

Reifenstahl statt Kruppstahl



Foto: Joachim Seidel

Vor kurzem bot sich mir die Gelegenheit zu einem Gespräch mit Mathias Rapp und Gerd Gaida, dem Kern der (inzwischen um 3 Mitspieler erweiterten) Düsseldorf Gruppe Reifenstahl. Nach einer Single und der LP „Die Wunderwaffe“ hat die Gruppe nun ein neues Stück aufgenommen, von der ich recht beeindruckt war. Aber davon später mehr:

1980: Eine Wunderwaffe statt Silvesterknaller

Wie kamt ihr zu Ink-Records? Math.: „Ink ist eigentlich das Hauslabel des Produzenten Mike Schmidt und der Gruppe Croox. Im Vergleich zur ‚Schallmauer‘ oder ‚Zick-Zack‘ ist Ink als Hobby von Mike Schmidt doch eher ein Kleinunternehmen. Gerd kannte ein paar von den Leuten, und kurz nachdem Mike Schmidt mal eine Demo-Cassette von uns hörte, haben wir unsere erste Single aufgenommen. Weitere Ambitionen für die Zukunft hatten wir zu der Zeit noch nicht.“

Wie ging es dann weiter? Math.: „Nach der Single-Aufnahme bin ich für 1 Jahr nach England gegangen; zu einem Zeitpunkt wo wir schon konkrete Ideen für eine LP hatten.“

In der Zwischenzeit sind weitere Stücke entstanden. Ich bin dann in den Weihnachtsferien nach Düsseldorf gekommen, und wir hatten genau 14 Tage Zeit, unsere erste LP aufzunehmen. Wir waren von morgens bis spät abends im Studio und bekamen gar nicht mehr so recht mit, was uns vorging. Irgendwann fragte uns Mike Schmidt: ‚Was macht ihr denn heute abend?‘ Darauf wir: ‚Aufnehmen! Wieso?‘ ‚Aber heute ist doch Silvester!‘ entgegnete er. Jeder Tag war für uns ein reiner Arbeitstag. Es wurde schon recht stressig, weil wir in der vorgegebenen Zeit mit den Aufnahmen fertig werden mußten, aber es hat auch viel Spaß gemacht. Besonders lustig wurde es, als für 2 Tage die Gruppe ‚Kuschelweich‘ für Single-Aufnahmen ins Studio kamen. Da wurden wir eingesetzt, um mit Beifall, Bravo- und Zugabe-rufen eine Pseudo-Live-Atmosphäre herzustellen. Es war zum Kranklachen. Dazu kamen Texte wie: ‚Anarchie in Laos, in Germany ist Chaos!‘

Anstelle eines Schlagzeugs hört man auf manchen Stücken eurer LP recht obskure Geräusche. Welche sind das und wie seit ihr darauf gekommen? Math.: „Da wir damals keinen vernünftigen Proberaum hatten,

haben wir die meisten Stücke unserer LP vorher im Wohnzimmer meiner Mutter gespielt. Da durften wir nun mal nicht all zu laut sein. Aber das war nicht der Hauptgrund dafür, daß wir bis dahin ohne Schlagzeug spielten. Reifenstahl bestand bis dahin eben nur aus Gerd und mir, so daß von daher ein Schlagzeug nie hätte ein Bestandteil unserer LP werden können.“

Wir haben uns dann einige Sachen einfallen lassen, um an geeigneten Stellen ein fehlendes Schlagzeug durch eine passende Percussion zu ersetzen. So kamen Emaille-Schüsseln, Luftballons, Ketten, Schlüssel u.v.a. mehr zum Einsatz. Nur bei 2 oder 3 Stücken (Space Invaders) haben wir einen Synthesizer eingesetzt, weil da der Bass allein nicht kraftvoll genug gewesen wäre, um das Stück zu tragen.“

Wenn überhaupt, dann zählt ihr doch am ehesten zu den Vertretern einer elektronischen Richtung innerhalb der Neuen Deutschen Welle?

Gerd: „Gerade das ist verkehrt. Es mag sein, daß manche unserer Stücke danach klingen, aber im großen Ganzen spielen Synthesizer in unserer Musik keine dominierende Rolle. Mathias und ich spielen eben in erster Linie Gitarre, und dafür ist unsere Musik auch konzipiert.“

Unsere LP hat auch keine durchgehende Linie, derart daß ein bestimmter Sound als charakteristisch zu erkennen wäre. Als wir zum erstenmal im Studio waren, war es für uns eben reizvoll, alles Mögliche mal ausprobieren zu können. So sind Stücke wie „One two“, die wir heute nicht mehr machen würden, reine Experimente geblieben.“

Welche Konsequenzen hatte das für eure jetzige Arbeit? Math.: „Ich finde unsere Musik ist konkreter und konventioneller geworden. Da wir jetzt zu fünf sind, versuchen wir, unser Spiel auch mehr Live-Charakter zu geben.“

1981: Studium statt Bühne

Ihr seid beide kurz vor dem Abschluß eures Studiums. (Mathias macht Englisch/Erziehungswissenschaft, Gerd studiert Medizin.) Wie gut ging Musik und Studium bei euch gleichzeitig nebeneher?

Math.: „Mir sind Studium und Musik gleich wichtig. Aber bei der Musik hätte ich momentan kein Interesse, auf das rein Geschäftliche hinzuwirken. In erster Linie muß es Spaß bringen. In meinem Studiumjahr in Eng-

land z.B. hatte ich viel Freizeit. Es war fast wie ein Urlaub. Doch jetzt kommt bald mein Examen auf mich zu. Aber wenn ich Musik machen will, dann nehme ich mir einfach Zeit dafür; so war es zumindest bis jetzt.“

Gerd: „Für mich wäre es nicht gut, mich nur auf's Studium oder nur auf das Musik-Machen zu beschränken. Ich mag es zwar auch nicht, nur halbherzig an einer Sache zu arbeiten. Aber Musik und Studium waren für mich immer 2 Punkte. Und ich konnte oft vom einen auf den anderen Punkt wechseln, was einfach nötig war, wenn ich eine Sache so intensiv machte, bis sie erschöpft war oder wenn es kein Weiterkommen gab.“

Math.: „Ich finde aber, je mehr man an Zeit in eine Sache reinsteckt, umso besser wird das Ergebnis.“

Da ist doch auch die Gefahr groß, daß deine Arbeit zur Routine erstarrt und langweilig wird (siehe: Ideal, DAF, Fehlverhalten usw.). Es ist doch eine Zumutung für den Hörer, wenn die 2. LP einer Gruppe ein bestenfalls geschliffener Abklatsch der ersten wird. Ich glaube, man verlangt nicht zuviel, wenn man mit einer neuen Platte auch eine andere erwartet.

Math.: „Ja, da gebe ich dir Recht, obwohl jeder Musiker in der Lage sein sollte, dieser Gefahr aus dem Wege zu gehen.“

Wie sieht es denn bei euch mit Live-Auftritten aus?

Math.: „Wir konnten noch nicht live spielen, weil wir bisher nie eine Band zusammenbekamen. Wir hatten zwar die Alternative, mit Playback zu arbeiten; das wollten wir aber nicht. Inzwischen sind wir zu fünf. Außer uns beiden spielt nun noch 1 Bassist, 1 Percussionist und 1 Bläser bei uns mit. Wir haben vor, etwa im Mai die ersten Auftritte zu machen. Mit den Croox ist eine kleine Tour geplant.“

Also ihr probt und arbeitet jetzt in einer festen Fünfergruppe?

Math.: „Ja, bis auf Herrn Höhn. Das ist unser Bläser. Er hat nie Zeit, zu unseren Proben zu kommen. Er ist ein Allroundman, der auf fast allen Hochzeiten gleichzeitig und spielt! Außer auf Festivitäten spielt er Theatermusik, Folklore, Renaissance und Klassik. Nicht selten findest du ihn auch als Skiffle-Musiker Samstag nachmittag in der Düsseldorf Altstadt.“

1982: „45 Sterne“ statt Avantgarde?

Als ich euer neues Stück „45 Sterne“ hörte, war ich angenehm überrascht, wie weit dieser doch recht rhythmusbetonte Rap(p) on 45 entfernt ist von den Aufnahmen eurer LP, wo doch noch ein leicht avantgardistischer Ton zu spüren war!



Math.: „Vielleicht noch ein Wort zum Ink-Label. Ganz so frei sind wir letztlich auch nicht bei dem, was wir machen. Mike Schmidt hat uns immer als so etwas wie eine Avantgarde-Gruppe angesehen. Das wollten wir aber nicht sein, und so gab es manchmal schon Differenzen, wenn ihm eine Sache zu glatt oder zu poppig erschien.“

Erscheint „45 Sterne“ bald als Single?

Math.: „Nein, aber voraussichtlich auf einem kommenden Sampler, der wohl jetzt schon eine symptomatische Entstehungsgeschichte hat. Mike Schmidt hat bekanntlich für die 2. Croox-LP durch Inserate und Anzeigen eine sehr massive Werbung getrieben. Daraufhin haben sich viele Gruppen gemeldet, die auf dem Ink-Label gerne eine Platte herausbringen möchten. Mike Schmidt hat sich dann die Bands mit den, wie er fand, besten Tapes ausgesucht, um mit ihnen den Sampler zu machen.“

Hat Punk für euch eine Bedeutung gehabt?

Math.: „Als es damit anfang, den Punk zu vermarkten, war er praktisch schon tot. Die ‚Große Mode‘ machte ihn zum ‚Großen Schwindel‘. Aber, was Musik anbelangt, haben viele Leute einfach etwas gemacht und, was folgte und vielleicht noch wichtiger war, war das Aufkommen der Independent-Labels. Auch das hat uns Mut gemacht, selbst etwas zu machen.“

Und wie siehst du das heute? Mit New Romantics hier und Power-Funk da: Langweile und/oder angenehme Vielfalt?

Math.: „Insgesamt sehe ich das nicht so pessimistisch. Trotz allem gibt es auch jetzt gute Musik.“

Reifenstahl sind: Mathias Rapp: Gesang, Synthesizer, Gitarre Gerd Gaida: Gesang, Gitarre, E-Piano Reinard Lehmann: Bass Michael Vogel: Percussion Herr Höhn: Blasinstrumente

Wolfgang Hanka

THEATRE OF HATE
THEATRE OF HATE
Die einzige englische Kultband.
Mit einem Album,
das The Clash gern gemacht hätten:
»WESTWORLD«
»WESTWORLD«
Stiff 6.25093 AD

Der Londoner „New Musical Express“ (NME) widmete der Gruppe THEATRE OF HATE die Titel-Seite und -Story in der ersten Februar-Ausgabe 1982.

Kritiker Paul du Noyer über die vom Clash-Mitglied Mick Jones produzierte Debüt-LP: »Westworld«: „Eine Überraschung, die einem den Atem nimmt.“

Das von dem ehemaligen The Pack-Sänger Kirk Brandon gegründete Quartett ist die bisher beispiellose Bestätigung für die kreative Erneuerung der britischen Pop-Musik.

Der von „NME“ als „Rebell mit Köpfchen“ charakterisierte grandiose BoB Brandon läßt mit Witz (Anleihen aus dem „Radetzki-Marsch“) und Wahnsinn (die schrägen Saxophon-Parts) zu einer heiter-düsteren Vorstellung in das gar nicht so menschenverachtende „Theatre Of Hate“ ein.

Tickets lösen und anhören! Denn von heute ab hat der Kult einen Namen:

THEATRE OF HATE

TELDEC
 TELEFUNKEN-DECCA
 SCHALLPLATTEN GMBH